Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 42 (1938-1939)

**Heft:** 12

**Artikel:** Die Kirche von Lohja und Lönnrots Geburtshaus : zwei Meilensteine

finnischer Volkskultur

**Autor:** Ege, Friedrich

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-667939

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die Kirche von Lohja und Lönnrots Geburtshaus.

Zwei Meilensteine finnischer Bolkstultur.

Mit dem Omnibus gelangt man von Helsinki in 1½ Stunden nach Lohja. Die Fahrt geht in westlicher Richtung und durch eine abwechslungsreiche, prachtvolle Landschaft. Moränenschutt aus der Eiszeit, der sich in einer ansehnlichen Hügeltette von Westen nach Osten zieht, gliedert die Landschaft, die zwischen vielen Seen und riesigen Wäldern eingebettet liegt, unterbrochen von kleineren Siedlungen, die, besonders wenn man von der Hauptverkehrsstraße abbiegt und ins "Innere" fährt, sich tatsächlich wie aus dem Walde herausgeschnittene kleine Inselchen darbieten. Man hat oft das Sefühl, als ob der mächtige Riese Wald den kleinen Zwerg Bauernhof mit der Zeit wieder seinem Reiche einverleiben würde.

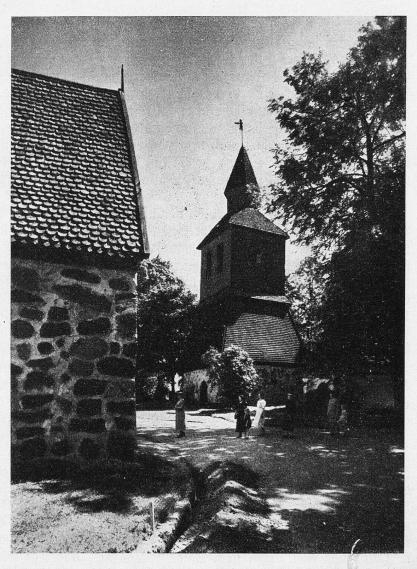
Bergauf, bergab windet sich die Straße durch die Höhenunterschiede und an den kleinen alten bäuerlichen Einzelsiedelungen vorbei. Und wenn dann die herbstliche Sonne wie zum Abschied von den schönen Sommertagen in all ihrer Schönheit die ganze Natur erfüllt, die Seen tiefblau aufleuchten läßt und zwischen dem dunklen Tannengrün das gelbe Laub der weißstämmigen Birken mit einem goldenen Slanz überzieht, dann liegt etwas Faszinierendes in diesem herbstlichen Anblick.

Ein Tal öffnet sich, wir schauen auf ein großes, inselreiches Wasser, vor uns liegt das Städtchen Lohja, und schon sehen wir auch seine Kirche, die sich wie eine mächtige Scheune mit hohem, spitzigem Dach über die Umgebung abhebt. Der Slockenturm, der dicht daneben steht, fällt gar nicht ins Sewicht.

Die Kirche von Lohja gehört zu den Zeugnissen der mittelalterlichen Kulturwelt. Sie stammt aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Der Granit als Baustein gibt von selbst schweres, was durch die harmonischen Proportionen und besonders durch das hohe Steildach etwas ausgeglichen wird. Die beiden Siebel tragen Ornamente aus Ziegelstein.

Das Besondere dieser Kirche ist die Ausmalung des gesamten Innenraums. Gegen 170 Malereien zählen wir, die zwischen 1510 und 1522 entstanden sind und sozusagen ein Bilderbuch der Bibel darstellen, um den des Lesens Untundigen — das war ja die Mehrzahl der Bevölserung — besonders wichtige Schilderungen der Bibel nahezubringen und immer vor Augen zu halten. Damit war ein Doppeltes erreicht: einmal ein großes Schmuckwerf, das dem Raum das Kahle und Rüchterne nahm, ihn lebendig und warm gestaltete, und zum andern der praktische Zweck der Belehrung.

Die Darstellungen führen von Gzenen des Paradieses über das Neue Testament bis zum



Die Kirche von Lohja, eine der thpischen mittelalterlichen Steinkirchen Finnlands mit dem freistehenden Glodenturm.

Jüngsten Sericht. Dann finden wir auch intereffante Darstellungen aus dem Volksglauben 3um Beispiel wie der Teufel einer Frau beim Melken hilft u. a. m.

Das Malen erfolgte mit Kalkfarben auf die trockene Unterlage (al secco). Die Technik ist höchst primitiv, aber die Malereien machen trotzdem als Sanzes einen geschlossenen und einheitlichen Eindruck. Wir durfen beim Betrachten dieser einfachen, farbigen Illustrationen nicht den Maßstab verwechseln und an die großen Maler der damaligen Zeit denken wie Durer, Grunewald, Rafael, Tizian, da Vinci, Michelangelo, Holbein, denn bei diesen handelt es sich ja um Vertreter einer freien Runft und Runftentwidlung, hier in Finnland aber um eine Volkskunst, deren Ausübung in der Hauptsache in den Händen von Handwerkern lag. Die ganze soziologische Struftur des Landes mit seinen Einzelsiedlungen, wo seder auf sich selbst angewiesen ist, konnte damals, zumal nur geringe Verbindungen mit der Kunst Mitteleuropas bestanden, nicht die Grundlage für eine "freie" Runft abgeben. Weiterhin ist zu beachten, daß die europäische Kunst des Mittelalters in der Hauptsache in der Kirche ihre Grundlage und Stütze hatte, in Finnland konnte die Kirche aber erst richtig nach dem zweiten und dritten "Kreuzzug" 1249 und 1293 Fuß fassen, also zu einer Zeit, wo in Europa die Kirche auf machtvoller Höhe stand.

Diese Kirchenmalereien in Lohja aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts entsprechen etwa den primitiven Darstellungen des 11. und 12. Jahrhunderts in Mitteleuropa, sie erinnern auch sehr stark zum Beispiel an die Illustrationen zum Sachsenspiegel (1220). Neben den figürlichen Darstellungen spielen die Ornamente eine große Rolle, wie stillssierte Blumen, Rosetten, Blattschlingen und Kettenmotive.

Diese Malereien wurden zum größten Teil im Laufe der Zeit überstrichen und erst in den Jahren 1885/86 wieder freigelegt und 1889 auch in

den Farben aufgefrischt.

Die finnischen mittelalterlichen Kirchenbauten und ihre Ausschmückung sind auf jeden Fall einheimische Kulturzeugnisse und zeigen — entgegen dem häufig in Mitteleuropa zutagetretenden überladenen Reichtum — auch hier die Einfachheit und die Bescheidenheit des finnischen Menschen und seines Lebens.

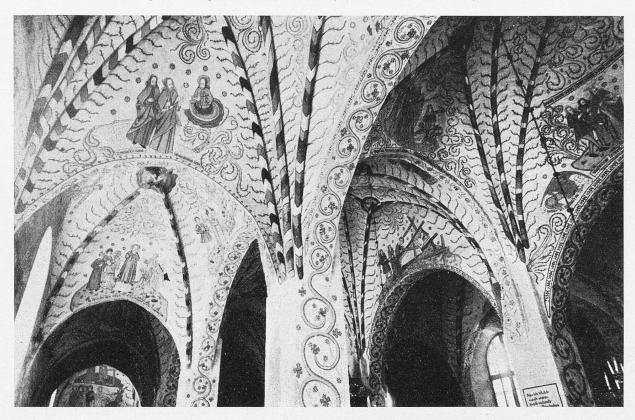
Fährt man von Lohja noch einige Kilometer weiter in westlicher Richtung, so kommt man in das Kirchspiel Sammatti. Dort liegt auf einer

Anhöhe am Strande des Valkjärbi eine kleine, armselige Bretterkate, die dem Dorfschneider Lönnrot gehörte und ursprünglich lediglich aus einer Stube bestand. Später wurde eine kleine Kammer und ein kleiner Vorraum hinzugebaut. Hier wurde 1802 der Mann geboren, der seiner finnischen Heimat das Kalevala schenkte. Auf ihn kann man wahrlich das Wort Uhlands anwenden: "Ein armes Leben und ein reiches Herz!" — ein so bitterarmes Leben mußte er in der Jugend durchmachen, daß er oft betteln gehen mußte, und ein so glühendes Herz wuchs hier für die Volkskultur seiner Heimat heran, daß er ihr das schönste und lebendigste Denkmal — das Erbe der Väter — sette und der Weltliteratur einen großen Schatz echten Volksgeistes vor dem großen Vergessen rettete.

Und von diesem unscheinbaren, ärmlichen Häuschen aus mit der primitivsten Einrichtung, die man sich denken kann, ging der Weg dieses Mannes. Wenn man durch die Tur der Stube geht, muß man den Ropf tüchtig einziehen, sonst knallt er unbarmherzig an den Türbalken, so niedrig ist die Sffnung. Steht man draußen vor dem Häuschen, an dessen einer Giebelwand sich heute eine wundervolle, riesige, schon gewachsene Birke weit über die Hütte hinaus erhebt, so schaut man in eine um so schönere Umgebung — unten der Gee mit seinem Strand und ringsherum Wälder und Felder. Bei aller Armut wird den Lönnrotschen Kindern in den wenigen, aber schönen Sommermonaten mitunter doch auch ein Sonnenstrahl in das junge Berg gedrungen fein.

Auch Lönnrot ist ein charakteristisches Beispiel für die junge Kultur Finnlands, wo ja heute noch viele Menschen erst in der ersten Seneration zu den Sebildeten zählen und oft aus dem Richts ihrer Umgebung heraus sich die Kenntnisse der Kulturwelt zu eigen machen und erkämpfen müssen. Aber auf der andern Seite ist gerade Lönnrot ein Beispiel für die unverbrauchten und starten Kräfte, die im Volke vorhanden sind.

Ein Zusammenhang zwischen Lönnrot und dem deutschen Geistesleben besteht insofern, als der Deutsche H. von Schröter 1819 in Upsala seine Sammlung "Finnische Runen" (hier finden wir schon die irreführende Bezeichnung "Runen" anstatt Volkslieder oder Volksballaden) herausgibt, durch die Prosessor R. von Becker an der Universität Turku/Abo zu weiteren Forschungen angeregt wird, die dann wiederum die Grundlage für Lönnrots umfassende und systematische Sammler- und Forschertätigkeit wurden.



Das Innere der Rirche von Lohja, mit dem figurlichen und ornamentalen Schmud.

Lönnrot trat zu der Zeit in Erscheinung, als die uralte Quelle des finnischen Volkstums, die alten Volksballaden, zu versiegen drohte, da die Kunst des freien Vortrages dieser alten Weisen und Dichtungen sich immer weniger weitervererbte und schriftliche Aufzeichnungen nur lückenhaft vorhanden waren. Sier kam Lönnrot zur richtigen Zeit und setze an die Stelle der aussterbenden mündlichen überlieferung die schriftliche Festlegung, und zwar nicht einzelner Lieder und Valladen, sondern indem er die einzelnen Valladen zu einem zusammenhängenden Sanzen fügte, eben zum Volksepos der Finnen, dem Kalevala.

Das Kalevala, so wie es seit der vor 100 Jahren von Lönnrot zusammengestellten Ausgabe erscheint, war nicht von jeher eine geschlossene Sinheit, sondern es waren einzelne Sesänge, Wolfsballaden um volkstümliche Persönlichkeiten, wie den großen Sänger Väinämöinen, den Schmied Ilmarinen, den Abenteurer und Don Juan Lemminkäinen u. a. m., die in mündlicher Überlieferung von Seneration zu Seneration weiterlebten. Die von Lönnrot zum Kalevala zusammengefügten einzelnen Sesänge bilden daher nur eine, allerdings die umfangreichste und bedeutendste, Variante unter vielen anderen. In dieser Volkspoesse haben wir eine aufschlußreiche

Quelle zur Kenntnis des Altertums des finnischen Volkes.

Den Rahmen des Kalevala-Epos bildet der Rampf zwischen dem Raleva-Volk, das in Kalevala wohnte, und dem Volk aus Pohjola (das ist Nordfinnland) — vielleicht ist es besser zu sagen: zwischen diesen beiden Sippen —, und in seinem Mittelpunkt steht die Berstellung des Sampo, eines glückbringenden Zauberdinges, durch den Schmied Ilmarinen. Die Hauptsache bei den Rämpfen zwischen diesen beiden Volksstämmen spielen nicht Waffenhandlungen, sondern Trollfünste, Zaubereien. Väinämöinen, der Ganger aus Kalevala, freit um die Tochter von Pohjola. Aber er hat Konkurrenten: den Schmied Ilmarinen und den Abenteurer Lemminkäinen. Ilmarinen erhält die Hand der Schönen. Die Verknüpfung mit einem weiteren Sagenkreis ist nun dadurch hergestellt, daß im Hause Ilmarinens der junge Rullervo aufgezogen wird, der in seiner Verbitterung gegen seine Pflegemutter ihren schrecklichen Tod verursacht — sie wird von wilden Tieren zerriffen. Dieser Kullervo, der bom Schickfal heimgesucht, trifft wieder auf feine Schwester. Beide erkennen sich nicht und lieben sich. Als dann aber ihre Verwandtschaft an den Tag kommt, macht er seinem Leben selbst ein Ende. Lemminkäinen erleidet bei feiner Werbung um die Tochter von Pohjola einen grausamen Tod, aber seine Mutter sucht alle zerstückelten Teile seines Körpers wieder zusammen und vermag den Toten wieder zum Leben zurückzurufen. Der Sampo ift der Glücksbringer für feinen Besitzer. Welche Gestalt er haben soll, ist unbekannt. Im Kalevala-Epos wird er als eine "Wundermühle" bezeichnet. Louhi, die Mutter auf Pohjola, verlangte von den Freiern eben die Verfertigung dieses glückbringenden Sampo. Die Beschreibung der prunkvollen Hochzeit zwischen Ilmarinen, dem Mann aus dem Volt der Kaleva, und der Tochter aus Pohjola ist kulturhistorisch besonders interessant, da wir eine große Anzahl altfinnischer Hochzeitsbräuche dabei kennen lernen. Später versuchen dann die Leute aus Ralevala, den glückbringenden Sampo aus dem Pohjola-Land zurückzuholen. Aber dieser Raub gelingt nur zum Teil, da das größte Stud davon ins Meer fällt. Aber die paar Scherben des Sampo, die wenigstens gerettet werden, reichen aus, um dem Kaleva-Volk neue Lebenskraft zu geben, um Sonne und Mond aus der Gefangenschaft im Pohjola-Land zu befreien, damit sie wieder am Himmel scheinen konnen, um das geflüchtete Feuer wieder einzufangen, um die Krankheiten zu heilen, die das Pohjolavolk herüberschickte. Das Kaleva-Volk war wieder frei und alle Gefahren waren verscheucht.

Das Kalevala-Spos ist so einmal eine Fundgrube für das Leben und Denken der alten, heidnischen Finnen — muß also auf alle Fälle vor
dem 12. Jahrhundert entstanden sein, da von da
an das Christentum in Finnland Eingang fand
—, und zum andern war es bei seinem Erscheinen
vor hundert Jahren eines der stärksten Impulse
für die damals aufflammenden nationalen Bestrebungen, ein freies und von seder fremden
Herrschaft unabhängiges Finnland zu schaffen,
und drittens ist es ein Dokument von allgemei-

ner Bedeutung für die soziologische Betrachtungsweise der Menschheitsentwicklung.

Ein kleines Beispiel möge zeigen, in welcher Form und Weise das finnische National-Epos gestaltet ist. Es handelt sich hier um die Mutterliebe:

Bergiß sie nicht, die dich erzog, fet deine eigne Mutter nicht herab! Sie schenfte dir dein Leben, nährte dich an ihrer Bruft, schenkte ihre eigne Anmut dir, gab für dich ihre Schönheit hin. Manche Nacht hat sie durchwacht, auf manches Mahl hat sie verzichtet, wenn sie in den Schlaf dich wiegte und an deinem fleinen Lager fag. Wer vergist, der ihn erzog, wer die eigne Mutter nicht mehr achtet, wag sich nicht zu Tuoni hinunter, nicht mit frohem Mut zu Mana! Schwierig ift's, in Manala belohnt zu werden, schwer trifft Tuonis Vergeltung den, der die Mutter vergift und gurudfett, die ihn erzog. Drohend bliden Tuonis Töchter, wütend rufen Manas Jungfraun: Die fonntest du die Mutter vergeffen, wie haft du sie herabgesett? Schwere Schmerzen hat sie ausgestanden, viele Muhfal durchgelitten, als sie in der Sauna lag, und das Bett aus Stroh sich qualvoll bog, wenn sie dich in diese Welt gebar, dir dein Leben, Arme, gab!

(Aus dem 23. Gefang des "Kalevala".) (Tuoni oder Mana, der Gott der Unterwelt, wohnt in Tuonela oder Manala, dem Reich der Toten.)

Wenn man auf der Rückfahrt nach Helsinki inmitten des wunderbaren Friedens und der herrlichen Stille all diese Eindrücke verarbeitet und sie in die Errungenschaften des menschlichen Seistes einordnet, so darf das finnische Volk Stolz auf diese beiden Zeugen der Vergangenheit — Lohja und Lönnrot — zeigen, weil beide Meilensteine der lebendigen finnischen Volkstultur darstellen.

# Pestalozzi am Eismeer.

Ich war bei Ebbezeit quer über den feuchten Schlickboden des Petfamo-Fjordes gegangen, um ein Koltlappendorf zu besuchen, das sonst nur mit dem Kahn zu erreichen war. Die sonderbaren Sebilde wie Seesterne, Seeigel und was sich sonst noch alles auf dem Meeresboden bei Ebbezeit sinden läßt, hatten mich so aufgehalten, daß es zu spät war, noch bei der gleichen Ebbezeit zurückzufehren, so daß ich eine Flutzeit lang in jenen

genau 7½ Hütten festgehalten war, inmitten aller Roltlappenfrauen, die im Handumdrehen um mich versammelt waren und denen ich Red' und Antwort zu stehen hatte. Slücklicherweise fand ich in einer jungen Roltlappin eine Dolmetscherin; sie sprach, obwohl sie nie auswärts gewesen war, außer ihrer Muttersprache noch ein wenig sinnisch und englisch, so daß unsere Unterhaltung ganz passabel vor sich ging. Die Frauen erzählten von